



Jahreslosung 2019 - „Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34, 15)

„Hab Dich!“ schrie ich laut, damit es alle hörten und packte sie fest an der Schulter. Ich hatte es geschafft. Ich hatte das schnellste und hübscheste Mädchen meiner Grundschulklasse 3c auf dem Schulhof in Frankfurt eingeholt und gefangen. Wir spielten das Spiel „Fang-sches“ in jeder Pause. So geschehen im Sommer 1968. Dass es mir gelungen war, sie einzuholen und zu fangen, war ein gutes Gefühl, das sich mir erst später tiefer erschloss.

Im Rückblick kann ich sagen, dass ich damals in den großen Pausen etwas Wichtiges gelernt habe, das für mich genauso bedeutend war wie Addieren und Subtrahieren: beharrlich ein Ziel verfolgen und dran bleiben, bis man es erreicht hat.

Das Jagen ist wahrscheinlich eines unserer hervorragendsten Fähigkeiten. Die Gattung Mensch hätte sich kaum weiterentwickelt, wenn sie als Jäger und Sammler nicht erfolgreich gewesen wäre.

Nun kann man unterschiedlichen Zielen nachjagen: einer fetten Beute, dem Geld, Ruhm und Erfolg und natürlich auch hübschen Klassenkameradinnen. Aber eines der edelsten Ziele formulierte König David in dem Psalm, dem unsere Jahreslosung entstammt: „Suche Frieden und jage ihm nach!“

David wusste, was er da sagte. Er war ja selbst ein „Gejagter“ von König Saul, der es nicht ertragen konnte, dass der junge David erfolgreicher und beliebter war als er. Deshalb trachtete er David nach dem Leben. Dieser musste damals sogar zu den Feinden Israels fliehen, um überleben zu können.

Für David war Frieden ein hohes Gut und es war ihm auch bewusst, wie schwer Frieden zu finden ist. Deshalb formuliert er weise: „Du musst den Frieden suchen! Und wenn Du die Möglichkeit zum Frieden siehst, dann behalte dieses Ziel im Auge und jage ihm nach, bis Du es erreichst!“

Wenn wir uns die Welt anschauen, dann stellen wir fest: Frieden suchen ist schwer und anstrengend. Oft findet man ihn nicht. Unfrieden, Zwietracht und Hetze sind einfacher zu haben und deshalb populär. Wenn sich aber eine Chance zum Frieden auftut, dann sollte sie auch ergriffen werden. Manchmal muss man dieser Chance nachjagen und beharrlich bleiben, damit sie nicht wieder entflieht.

Ich wünsche mir und uns allen im neuen Jahr 2019, dass wir nicht aufhören, den Frieden zu suchen. Ich wünsche mir, dass wir spüren, wo Chancen zu finden sind, und diese dann auch beharrlich ergreifen. Ich wünsche mir, dass wir dann ganz oft dieses „Hab Dich!“ sagen können und dabei merken, dass wir wirklich viel von dem erreichen können, was wir erhoffen und glauben. Und ich bin gewiss, dass der Frieden sich nicht nur manchmal blicken lässt, sondern sich ab und zu sogar gerne von uns fangen lässt.

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ Gottes Segen für das neue Jahr 2019!
 Pfr. Herbert Lütke



In seiner Grafik zur Jahreslosung 2019 zeigt Andreas Mehner in einer Motiv-Collage ein Kirchenfenster der Steinbacher St. Georgskirche, in deren assoziativem Raum sich Suche und „Jagd“ nach Frieden entfaltet. Der als Tauben im Flug symbolisierte Frieden scheint zum Greifen nah - ihm ist aber nicht einfach habhaft zu werden - und ein Abhandenkommen erscheint möglich. Die Schemen durchdringen bereits das Fenster nach draußen und die nach ihm greifenden Hände heischen mit nicht sicherer Aussicht auf erfolgreiche „Jagd“.

Im imaginären Raum erscheinen flüchtende Menschen, für die die Einkehr des Friedens am notwendigsten erscheint.

„Schmankerl“ aus drei Jahrhunderten zum Jahresanfang

Am Sonntag, dem 13. Januar 2019, veranstaltet die Ev. St. Georgsgemeinde in Zusammenarbeit mit Klangreich Taunus ein außergewöhnliches Orgelkonzert. Im weihnachtlichen Ambiente unserer schönen St. Georgskirche wird Thomas Schmögner unsere historische Stumm-Orgel zum Klingen bringen. Der 1964 in Wien geborene Organist zählt zu den besten seiner Generation. Nach Studien in Wien, Paris und zahlreichen Wettbewerbserfolgen (Nürnberg, Chartres) führte ihn seine Konzerttätigkeit durch ganz Europa, die USA, Japan und nach Südamerika. Er lehrte Jahrzehnte an Wiener Musikuniversitäten und widmet sich heute der Komposition und musikwissenschaftlichen Forschungen.



Das reizvolle Programm an der Stumm-Orgel spannt einen Bogen von süddeutsch - österreichischer Musik über französische Einflüsse, die auch die Orgelbauerfamilie Stumm prägten, bis hin zu Bach und Mozart.

Ein Leckerbissen sind die Werke Boëlys! Ein „Schmankerl“ stellt das letzte Werk des Abends dar. Sein besonderer Effekt am Schluss ist in die Musikgeschichte eingegangen und wird hier noch nicht verraten!

Das Konzert beginnt um 17 Uhr. Der Kostenbeitrag beträgt 10 Euro (ermäßig 8 Euro).

Wir laden Sie zum Ausklang der Weihnachtszeit herzlich zu diesem musikalischen „Leckerbissen“ ein.

Pfarrer Werner Böck

Zukunft - Angst - Gebet - Trost

„Leg alles still in Gottes ewige Hände - das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende.“ So stand es, graviert in ein kleines Holzschild im Flur der Wohnung meiner Eltern. Als Kind kam mir der Spruch des unbekanntenen Autors merkwürdig vor. In meiner kindlichen Wahrnehmung der eigenen Unsterblichkeit war ich der festen Überzeugung, dass gemeint ist, man müsse nur alles in Gottes Hände legen - und schon braucht es das eigene Handeln garnicht mehr. ER wird's schon richten, man muss nur beten und sonst nichts. Das perfekte Alibi für die eigene Inaktivität (?) Für meine Bedürftigkeit, meine Scham und meine so genannte Schuld, ist ER, der Allmächtige universell zuständig - ich selbst kann/muss da nicht mitmachen in meiner Ohnmacht. In meinen Jahren des Sturm und Drang (mit weltverbesserlichen Tendenzen) war es noch mehr ein Unding, mich diesem Spruch auf dem kleinen Schild anzuschließen. Bis ich erkannte, was ein tiefes Gottvertrauen für einen gläubigen Menschen bedeuten kann: Mit 16 Jahren, nicht vollends aus eigenem Willen und mit sehr gemischten Gefühlen, an die Front in den Schlamm der Schützengräben befehligt, überlebte mein Vater mit nur wenigen Kameraden aus seiner Kompanie das Grauen des Krieges.



Viel gesprochen wurde darüber nicht. Jedenfalls nicht über das Grauen. Aber ich bekam eine Ahnung davon, wie off wohl in scheinbarer Ausweglosigkeit der dringende Anruf um Gottes Hilfe, verbunden mit einem tiefen Vertrauen auf deren Zuteilwerdung die einzige Möglichkeit war, zu hoffen und wieder Mut zu schöpfen. Nach der Übergabe in Gottes Hände konnte das noch so gefährdete, von Angst, Leid und Tod angefüllte Leben - wieder in die eigenen Hände genommen werden, mit denen es sich nach Bitte und Gebet viel besser anpacken ließ.

Das Gebet, als auf Gott bezogene Bitte um die Einsicht, das Richtige zu erkennen und um Kraft, das Notwendige und mir Mögliche zu tun, muss ich hierzulande und in diesen Zeiten nicht mehr bemühen, um selbst dem Grauen eines Krieges zu entkommen und in Frieden leben zu können. Hier bleibt die Fürbitte - zum Beispiel für die, die den Frieden suchend, zu uns kommen - und für die, die in deren Heimat glauben, sich bekriegen zu müssen.

Ich denke, dass die Gewissheit der **Gebetserhörung** für meinen Vater wichtiger war als die objektive Kontrolle und positive Bestätigung der **Gebetserfüllung**. Darum finde ich die obige Facebook-Meldung des Satiremagazines „Der Postillon“ in ihrer Ironie auch ziemlich witzig.

Andreas Mehner

Vorsätzlich



Zwischen guten Vorsätzen und deren Ausführung liegen mindestens 4500 Tonnen Feinstaub und meistens mehr als ein Jahr!

Pfr. Herbert Lütke